

Denkanstoss: POLARISIERUNG

Montag, 23. Februar 2026

Impuls

1. Aus der Einladung: Wir haben es heute häufig mit extremen Polarisierungen zu tun. Der Begriff entstammt ursprünglich den Naturwissenschaften. Im politischen und gesellschaftlichen Diskurs jedoch gelten Personen als polarisiert, wenn sie bestimmten Randpositionen oder extremistischen Weltanschauungen zugeneigt sind. Eine Gruppe hingegen ist ‚polarisiert‘, wenn sich viele ihrer Mitglieder mit derartigen Extrempositionen identifizieren, und wenn eine mögliche ‚Mitte‘ kaum noch besetzt ist. Auch im privaten Bereich wirkt sich diese polarisierende Haltung aus. Verrohung des Stils ist dabei der eine Aspekt, ein anderer die machtvolle Sortierung der Mitdiskutanten in unversöhnliche Gegenüber! Wir fragen nach der Rolle von Emotionen und übergreifenden Identitätskonstruktionen, die auch jenseits von Parteizugehörigkeiten wirksam sind.

Wie kommt man weg von Polarisierung und hin zu Polaritäten, die miteinander im Gespräch und vor allem in friedlichen (demokratischen) Zusammenlebensformen bleiben?

2. Polarisierung in der Alltagswahrnehmung oder wenn Meinung zur Waffe wird. Hinter Polarisierung und Spaltung stecken keine bloßen Theorien, sondern Ereignisse und Szenen, die das tägliche Leben berühren: Freundschaften, Beziehungen, Nachbarschaften, Familien werden davon erfasst. Wir vergessen die konkreten Menschen und führen Krieg mit Worten. Polarisierung zieht Linien zwischen Menschen. Schwarz oder weiß, richtig oder falsch, wir oder die anderen. Ein Dazwischen scheint nicht mehr erlaubt. Dabei geschieht Leben eher in Grautönen, im Zweifel, in der Bereitschaft zuzuhören. Genau das geht verloren, wenn wir im persönlichen Gespräch (Diskurs) Gegenpole verabsolutieren, so dass sie zum Glaubenskrieg führen. Durch Polarisieren benennt man, aber schafft auch Gegensätze und die rufen starke Zustimmung oder Ablehnung hervor. Verbunden ist dies Geschehen häufig damit, dass man seine eigene Meinung emotional so mobilisiert, dass man die andere moralisch abwertet. Politische Lager leben davon. Doch was gesellschaftlich mobilisieren soll, verwandelt sich schnell in emotionale Spaltung. Plötzlich heißt es nicht mehr „Ich denke anders“, sondern „Du bist gegen mich“. Feindschaft liegt in der Luft.

3. Polarisierung politisch: Sie wird oft nicht nur hingenommen, sondern bewusst inszeniert. Talkshows leben von Kontroverse, Schlagzeilen lieben den Skandal. Und Politiker – gleich welcher Partei – nutzen die Logik der Aufmerksamkeit, um Wahrnehmung in Wählerstimmen zu verwandeln. Es entsteht ein Teufelskreis und Medien greifen es gerne auf. Die Gesellschaft wird immer lauter, aber nicht klüger. (Man könnte es ja mal wieder mit **vermitteln, verbinden, Vertrauen schaffen**

versuchen.) Laut einer aktuellen Studie der Technischen Universität Dresden nehmen etwa vier von fünf Deutschen eine Spaltung in der Gesellschaft wahr. Politikerinnen und Politiker beklagen ebenfalls solch eine Spaltung oder werfen sich gegenseitig vor, sie voranzutreiben. Besonders emotional wird es bei den Themen Zuwanderung, Ukraineunterstützung und Klimaschutz. »Hier gibt es tatsächlich die Möglichkeit einer Spaltung, die gefährlich werden könnte. Dann nämlich, wenn politisch Andersdenkende als Feinde angesehen werden. Beim Thema Klima etwa gehen die Meinungen stark auseinander, und die Emotionen kochen hoch. Hier fällt es schwer, Kompromisse zu finden. Die Bereitschaft hierzu ist für eine Demokratie aber wichtig, genauso wie der Respekt für unterschiedliche politische Meinungen. «

4. Versuch einer Begriffsklärung: Polarisierung beschreibt eine Spaltung von Meinungen gesellschaftlicher Gruppen in zwei Lager, sei es aufgrund von inhaltlichen Differenzen oder emotionaler Ablehnung. Dabei lassen sich zwei grundlegende Dimensionen unterscheiden: **ideologische und affektive Polarisierung**. Von **ideologischer Polarisierung** spricht man, wenn sich die Positionen zu einem Thema an entgegengesetzten Polen des Meinungsspektrums konzentrieren. Eine Gesellschaft oder Gruppe gilt als ideologisch polarisiert, wenn sich viele Menschen an den Rändern des Meinungsspektrums wiederfinden, also sehr gegensätzliche Ansichten vertreten. **Affektive Polarisierung** geht darüber hinaus. Sie bezieht sich auf emotionale Haltungen gegenüber Personen mit anderen Ansichten. Affektive Polarisierung liegt vor, wenn Menschen den „anderen“ mit Misstrauen oder Abneigung begegnen, während sie sich der eigenen Gruppe stark verbunden fühlen.

5. Entwarnung durch die Soziologie: Polarisierung ist für den Soziologen Nils C. Kumkar ¹

von der Universität Bremen aber erst mal nichts Schlimmes. Sie gehöre zur Politik. Im Bundestag gibt es zum Beispiel die Opposition, deren Aufgabe es sei, die Regierung zu hinterfragen. Auch vor 50 Jahren hätten sich die Politikerinnen und Politiker erbittert gezofft. Neu sei allerdings die Angst vor Polarisierung. Social Media habe daran einen gewissen Anteil. »Früher hat man sich vielleicht beim Abendessen über Politik gestritten, nachdem man die Nachrichten geguckt hatte. Heute schaut man ständig bei Social Media rein und bekommt den Eindruck, dass es dort nur zwei Teams gäbe. Und weil man nicht allein oder auf der falschen Seite stehen möchte, ordnet man sich einem Team zu.«

6. Polarisierung kirchlich und biblisch:

Kirchlich religiös liegt in Deutschland Polarisierung und Spaltung im Rücken. Die Kirchen sind sozusagen geläutert, weil es möglich wurde, dass damals (Augsburger Religionsfrieden), sozusagen als dritte Kraft, ein politisches System (namens Reich) zwei Versionen von Wahrheit, zwei Wege zum Seelenheil überwälten konnte. Aber

¹ Nils C. Kumkar. Polarisierung. Über die Ordnung der Politik. Berlin 2025. 2. Auflage

bereits in den biblischen Schriften sind Polarisierung und Spaltung auffällig häufig verhandelte Themen. Als Frage also fürs Gespräch: Warum wünscht Paulus in 1. Korinther 1,10 „dass nicht Spaltungen unter euch seien“, während es in Kapitel 11,19 heißt: „Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden.“ Wer sind die Bewährten bei Parteiungen? Wann und wo werden die Bewährten erkennbar? Israel jedenfalls hat mit dem „Schma Jisrael“ (Höre Israel, unser Gott ist einer) den ältesten Ausdruck seines Selbstverständnisses gefunden, nicht als monotheistischer Einheitsbrei, sondern als gegenseitige (göttlich-menschliche) Verpflichtung, sich nicht abzuspalten, bei gleichzeitig streitenden Rabbinern: Polarisieren- vor dem Einen - gehört also von Beginn an dazu. Eine Art von Spiritualität der Unvollkommenheit, die offen bleibt, für das, was sich zeigen will und eben darin absolute Spaltung vermeidet.

Das Gespräch

1. Die Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland sind im Verhalten zueinander nicht dramatisch polarisiert; auch, wenn das nicht immer „geföhlt“ werde. Die aktuelle, vor allem mediale Diskussion stellt Polarisierung häufig als schädlich dar. Ihr Anstieg sei gefährlich, weil er politische Diskussionen unmöglich mache und die Gesellschaft im Rahmen einer Aushöhlung der Demokratie in den Populismus und Autoritarismus abdriften lasse. Aber wir sagen: diese Einschätzung sei eine Vereinfachung. Die Politikwissenschaft erkenne außerdem gewisse Vorteile der Polarisierung an, insbesondere die Förderung der demokratischen Beteiligung. Eine extreme Polarisierung sei zweifelsohne schädlich. Man müsse sich immer wieder fragen, ab welcher Intensität wirkliche Spaltungsprobleme auftauchen.

2. Demokratie sei sowieso im Kern ein „antagonistisches“ Unternehmen² mit hohen Erwartungen und dann eben auch mit Enttäuschungspotentialen: Man stellt dem Volk Volkssouveränität in Aussicht, um ihm zugleich Macht und Beherrschung aufzuerlegen; man verspricht Befreiung und kassiert diese Freiheit zugleich mit Hilfe der Mechanik der Repräsentation (Stichwort: Repräsentative Demokratie). Man ruft damit eine „Elite“ ins Leben, die mal mehr, mal weniger legitimiert ist zu herrschen. Ob Bürgerinnen und Bürger dann zur Fähigkeit gelangen, mehrdeutige, auch widersprüchliche Situationen zu akzeptieren oder Gegensätze friedlich auszutragen, sei, so eine Teilnehmerin, eine Frage der „Ambiguitätstoleranz“ (von lateinisch *ambiguitas*: „Mehrdeutigkeit“, „Doppelsinn“ und *tolerare*: „erdulden“, „ertragen“). Ambiguitätstoleranz ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen auszuhalten, ohne sich von ihnen lähmen zu lassen.

² So gerade wieder: Jörg Baberowski. Am Volk vorbei. Zur Krise der liberalen Demokratie. München 2026

3. Es sei jedoch - zum Beispiel in der Nachbarschaft- schwierig mit den parkenden SUVs. (Sport Utility Vehicles, kurz SUVs.) Diese PKWs seien größer als groß. Es sei nervenaufreibend mit der SUVs polarisierten Nachbarschaften in der Straße umzugehen. Schnell wurde deutlich: Dies Auto stehe symbolhaft für eine bestimmte - bei anderen wahrgenommene – Haltung wie „Hoppla, jetzt komm ich“. Das sei schwer auszuhalten und mit der Empfehlung von Toleranz und Balance käme man nicht weit.

Dem sekundierte jemand, die Tiago Rodrigues' Stück "Catarina oder von der Schönheit Faschisten zu töten" im Bochumer Theater gesehen hat. Darin gehe es um eine Familie mit antifaschistischer Tradition. Aber der Faschist hat das letzte Wort. Sie habe das Theater verlassen. No Toleranz, obwohl es nur ein Schauspiel war.

Jemand erwähnt **Karl Popper**. Der warnte davor, dass man Intoleranz nicht einfach hinnehmen darf, weil das die Freiheit und Offenheit aller bedroht. Der entschiedene Schutz der toleranten Gesellschaft und ihrer Werte ist nötig, auch wenn das heißt, intolerantes Verhalten zu begrenzen, zu ächten oder im Extremfall zu unterdrücken. Die Ampel auf Rot sage ja auch, dass jetzt eine Grenze überschritten wird – und dass ein „Weiter so“ nicht mehr der richtige Weg ist. So wie beim Umsteigen in der Bahn, bei dem man genau wissen muss, wann und wo man aussteigt, braucht es im Umgang mit Intoleranz Zivilcourage, innere Achtsamkeit und klares Handeln, sagt jemand.

Es gehe also darum, **Intoleranz klar und sachlich zu benennen, Meinung und Angriff zu unterscheiden**: Unterschiedliche Meinungen seien wertvoll, jedoch hört Toleranz dort auf, wo Angriffe auf die Würde anderer beginnen. Diese Haltung sollte eigene Überzeugungen klären, bewusst vertreten und verteidigen können und schließlich den **Selbstschutz erlauben**. Grenzen zu setzen sei kein Zeichen von Schwäche oder Intoleranz, sondern von Selbstachtung.

4. Ein weiterer Hinweis galt **den Medien**. Wie eine interdisziplinäre Analyse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zeige, würden polarisierende Inhalte auf Plattformen algorithmisch begünstigt. Die führten bei Jugendlichen zu verzerrten Wahrnehmungen politischer Mehrheitsverhältnisse: „Offenkundig kommen Medien schnell unter Druck“ (Marietta Slomka in SZ vom 5. Januar 2026). Und sie fährt fort: „Mir hat das einmal mehr vor Augen geführt, dass es vielleicht nicht ganz verkehrt ist, einen unabhängig finanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu haben“.

Deswegen, so eine Folgerung, ständen traditionelle Medien vor der Herausforderung, abzuwägen zwischen der notwendigen kritischen Berichterstattung und der Gefahr einer weiteren Polarisierung. Konstruktiver Journalismus, der neben Problemen auch Lösungsansätze aufzeigt, gewinne dabei zunehmend an Bedeutung.

5. Frage: Haben (persönliche) Haltungen der privaten Begegnung wie Höflichkeit und Takt **ent-spaltende Wirkungen** auch im Politischen? Jemand erwähnt die

belarussische Querflötistin Maria Kalesnikava, die soeben in einem Interview³ von Ihrem Lachen gesprochen hat: „*Ich liebe es, zu lachen. Selbst als ich in der Einzelzelle saß, musste ich lachen. Sogar in den schrecklichsten Dingen entdeckte ich etwas Komisches. Ich lache, wenn ich Schreckliches oder Widerliches sehe, denn mir kommt das wie eine Farce vor.*“ Und sie erwähnt ihre Höflichkeit: „*Ich habe jedem Guten Morgen gewünscht, riss Witze, um zu sagen, ich bin immer noch da! Lächelte. Höflichkeit wirkt selbst im Gefängnis. Dort sitzen die unterschiedlichsten Menschen ein. Manche können grob sein. Am Anfang wunderten sie sich über solche Höflichkeiten, weil sie das nie in ihrem Leben erlebt haben. Aber nach einer gewissen Zeit wünschten sie sich Guten Appetit beim Essen oder Guten Morgen.*“

6. Jemand erwähnt die **Bergpredigt**: *Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.*⁴ Daran schließt sich eine Passage an mit der **Frage, warum ausgerechnet die Sanftmütigen so viel Aggression auf sich ziehen?** Mögliche Antwort: Sanftheit hat durchaus eine provokative Seite. Sie stellt eine Welt in Frage, in der Einwilligung in die Unterdrückung die Koordinaten bilden. Mit Aggression ist ihr nicht beizukommen, weil sie gerade deren Schattenseite enthüllt und aufdeckt. Sanftheit entlarvt nach und nach das Niedrige, den Verrat, die Gewalt. Die Wesen, die Sanftheit ausstrahlen, wirken kontaminierend, wie die bessere Geschichte zum Beispiel des christlichen Glaubens immer wieder zeigt.

Mit Anne Dufourmantelle: „Sanftheit lässt sich nicht aneignen. Man gewährt ihr Gastfreundschaft.“⁵

³ Interview: Alice Bota und Michael Thumann. ZEIT Nr.05/2026

⁴ Matthäusevangelium 5.44

⁵ Anne Dufourmantelle: Macht der Sanftheit. Potsdam 2020